



Di 24.09.2024 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

Academy of St Martin in the Fields Joshua Bell *Violine & Leitung*

mit großzügiger Unterstützung von

Aline Foriel-Destezet

SYMPHONIC GEMS 1

Kevin Puts

*1972 St. Louis (Missouri, USA)

«Earth» (2023)

für Violine und Orchester

(Uraufführung der Fassung mit Kammerorchester)

Teil 1 der Gemeinschaftskomposition «The Elements»

Uraufführung: Hamburg, 1. September 2023

Joshua Bell, NDR Elbphilharmonie Orchester,

Alan Gilbert

Antonín Dvořák

1841 Nelahozeves (Moldau) – 1904 Prag

Konzert a-Moll op. 53

für Violine und Orchester

(Prag, 1879–82)

- I Allegro ma non troppo
- II Adagio ma non troppo
- III Finale. Allegro giocoso, ma non troppo

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart

1756 Salzburg – 1791 Wien

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551

«Jupitersinfonie»

(Wien, Sommer 1788)

- I Allegro vivace
- II Andante cantabile
- III Menuetto. Allegretto – Trio
- IV Molto Allegro

Ein Zeitgenosse urteilt ...

In der sogenannten grossen Symphonie von Mozart aus C[-Dur] ist der Schlusssatz, ein *Allegro assai* ohne Zweifel das gelungenste Meisterstück in dieser Gattung und verdient einen Triumph der neueren Tonkunst genannt zu werden.

Johann Christian **Kittel**, Bach-Schüler, 1808

In der Musikwelt gefragt **Joshua Bell**



Zwar bezeichnete man ihn als «Wunderkind». Doch begann sein eigentlicher Werdegang mit zwölf Jahren, als ihn der aus Polen zugewanderte Geiger Josef **Gingold** in Bloomington (Indiana, USA) unter seine Fittiche nahm. So konnte Bell als Vierzehnjähriger bei grossen Orchestern wie dem *Philadelphia Orchestra* reüssieren und eine erfolgreiche Karriere einschlagen. Das für die Musiker unerlässliche Debüt in der New Yorker *Carnegie Hall* absolvierte er bereits mit 17 Jahren. 2007 löste ein mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Artikel der *Washington Post* über Bells Inkognito-Auftritt in einer U-Bahn-Station in Washington eine lebhafte Diskussion über Fragen der künstlerischen Resonanz und Rezeption aus.

Zufall oder Wink des Schicksals? Im Jahr 1936 war dem grossen Geiger Bronislaw **Huberman** in der Garderobe der *Carnegie Hall* seine Stradivari-Geige entwendet worden. Bis 1985 blieb das im Jahr 1713 geschaffene Instrument verschollen. Heute nun ist Joshua Bell glücklicher Besitzer dieser klangvollen Wundergeige. 1967 geboren, weitete der US-Violinist seine Aktivitäten schon bald in die Alte Welt sowie weltweit in alle Musiksäle von Bedeutung aus.

Vielseitigkeit ist für den Geiger selbstverständlich. Neben dem klassisch-romantischen Repertoire spielt er gerne auch mal Jazz und Folk. *Hier geht es vor allem um Rhythmus, und beim Improvisieren muss man ganz anders mit den Harmonien umgehen.*

«*Der Mann mit der Geige*» Joshua Bell

Mit seiner bereits über 30 Jahre währenden Karriere als Solist, Kammermusiker und Orchesterleiter zählt Joshua Bell zu den renommiertesten Geigern unserer Zeit. Im Jahr 2011 wurde er zum *Music Director* der *Academy of St Martin in the Fields* ernannt. Er ist der Einzige, der eine derartige Position seit der Gründung des Orchesters durch Sir Neville Marriner im Jahr 1958 innehat. Bells Interessen reichen vom Grundbestand des Repertoires bis hin zu Auftragswerken, darunter etwa Kompositionen aus der Feder von Nicholas Maw, John Corigliano, Jay Greenberg, Behzad Ranjbaran oder den fünf Autoren der Gemeinschaftskomposition *The Elements*. Bell hat sich zum Ziel gesetzt, die soziale und kulturelle Wirkung der klassischen Musik zu erweitern. In diesem Sinne hat er mit Kollegen wie Chick Corea, Wynton Marsalis, Chris Botti, Anoushka Shankar, Frankie Moreno, Josh Groban und Sting zusammengearbeitet.

Ferner gilt Bells lebhaftes Interesse der Filmmusik. So ist er im Oscar-prämierten Soundtrack des Films *Die rote Violine* als Solist zu hören. Er inspirierte Kathy Stinson zu ihrem Kinderbuch *The Man With The Violin* und zu einem neu in Auftrag gegebenen Animationsfilm. Durch die Verbindung von Musik und Technologie versucht Bell, die Grenzen seines Instruments zu erweitern. Er sieht in der Musik ein wesentliches pädagogisches Instrument. Daher engagiert er sich aktiv für Projekte der Organisationen *Education Through Music* und *Turnaround Arts*, die Instrumente und Kunstunterricht an Kindern vermitteln, die sonst keinen Kontakt mit klassischer Musik hätten. Als Exklusivkünstler des Labels *Sony Classical* hat Bell eine stattliche Reihe von CDs aufgenommen, die wichtige Auszeichnungen erhielten (z.B. *Gramophone* und *ECHO Klassik*).

Academy of St Martin in the Fields

Im Herzen Londons geboren

Im Jahr 1956 kam es in der Kirche *St. Martin in the Fields* unweit des *Trafalgar Square* im Herzen Londons zur Gründung eines Orchesters. Seine Aufgabe sollte es sein, das Publikum der Londoner City mit mittäglichen Konzerten zu erfreuen. Die später weltberühmte *Academy of St Martin in the Fields* war geboren.

Längst ist aus dem Ad-hoc-Orchester der Gründerzeit ein ständiges Ensemble mit professionellem Management und weltweitem Wirkungskreis geworden. Ihren Aufstieg verdankt die «Academy» vor allem der Persönlichkeit von Sir Neville **Marriner**, dessen 100. Geburtstag mit einer Reihe von Veranstaltungen festlich begangen wurde. Marriner war es, der den Schritt vom Pult des geigenden Konzertmeisters aufs Dirigentenpodest vollzog, die Besetzung um Bläser erweiterte und den Schwerpunkt Barock über Klassik und Romantik bis zur Moderne ausdehnte. Kaum ein Klangkörper dürfte auf dem Plattenmarkt mit ca. 500 Aufnahmen so stark präsent gewesen sein wie das Londoner Ensemble in den 60er bis 80er-Jahren. Iona **Brown** und Kenneth **Sillito** folgten auf Marriner. Seit 2011 ist der US-Violinist Joshua **Bell** *Music Director* des Orchesters. Eine jahrelange enge Zusammenarbeit ergab sich mit dem weltweit hoch geschätzten Pianisten **Murray Perahia**.

Mit Blick auf ihre langjährigen künstlerischen Aktivitäten ist die «Academy» nach wie vor eines der Orchester mit den meisten Aufnahmen überhaupt. Dank seiner Live-Auftritte und seiner digitalen Projekte fördert es bei Menschen auf der ganzen Welt in nachhaltiger Weise die Liebe zur klassischen Musik. Neben der stetigen Präsenz in England führt es ein umfangreiches internationales Tourneeprogramm durch, was es zu einem der renommiertesten Kulturexporteur seines Landes macht.

Hohe Spielkultur **Academy of St Martin in the Fields**



Die *Academy of St Martin in the Fields* gilt in der Fachwelt und bei Musikfreunden als eines der führenden Kammerorchester der Welt. Sie ist bekannt für ihre ebenso lebendigen wie brillanten Interpretationen der bedeutendsten Orchesterwerke unserer Musikliteratur vom Barock bis zur Gegenwart. Bereits 1958 gegründet, hat sich die «Academy» kontinuierlich zu einem wahren musikalischen «Kraftpaket» entwickelt, einem Orchester, das wegen seines inspirierten Musizierens hohe Anerkennung genießt. Heute gesteht der zusammen mit seinem Leiter **Joshua Bell** seit 2011 erprobte Ansatz eines gemeinsamen Musizierens auch jedem einzelnen Mitglied des Orchesters individuelle Freiräume zu. Dadurch entsteht eine direkte, geradezu elektrisierende Verbindung zwischen dem Orchester und seinem Publikum. Aufführungen von höchstem Anspruch sind das Ergebnis dieser partnerschaftlichen Probenarbeit und Musizierweise, die über das herkömmliche, einseitig vom Dirigenten bestimmte Musiziermodell weit hinausgeht. Die «Academy» hat in der vergangenen Saison 2023/24 mehr als 85 Konzerte gegeben. Der arbeitsreiche Saisonstart umfasste Tourneen nach Australien, ferner auch nach Deutschland, Polen, Spanien und in die USA. Im Frühjahr begab sich das Orchester auf eine ausgedehnte USA-Tournee mit Brahms und Schumann. Ausserdem führte eine sommerliche Tournee durch Kathedralen in ganz England.

**MEINE SCHULE
MEIN WEG
MEIN ERFOLG**

**vom Kindergarten bis
zum Gymnasium**



**FG
SCHULFEST**

15. & 16. NOVEMBER 2024



Programm und Infos

fg-basel.ch



Ort: FG Basel, Scherkesselweg 30



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

**Feier mit uns
135 Jahre**

Klingende Elemente **Kevin Puts**

«*Earth*»

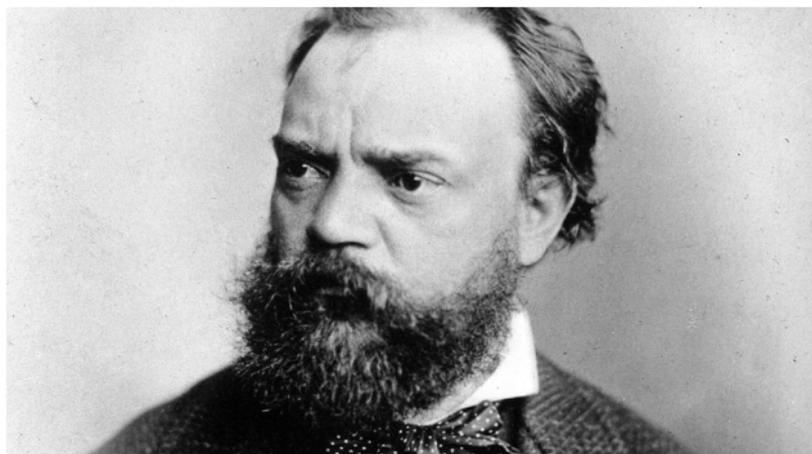
Es liegt nahe, diesen etwa zehnminütigen Satz ganz traditionell als «Programm Musik» zu bezeichnen. Auch erinnert seine Bildhaftigkeit an den Soundtrack eines Films, der in der Vorstellung des Hörers vorüberzieht. So verbindet Puts den schwebend leichten, über einer Ostinatofigur sich aufbauenden Beginn mit dem Erwachen der Natur und «wie die Sonne über dem Horizont aufgeht». Doch gibt sich die Musik, nach plötzlicher Belebung und Erregung, auch durchaus «geerdet». Der Solist treibt, im Dialog mit dem Orchester, das Geschehen heftig voran, bevor die kantable, leichtfüßige Musik des Beginns zurückkehrt und in einen ruhigen Epilog einmündet.

Joshua Bell hatte die Idee, fünf komponierende US-Landsleute zu einer Kollektivkomposition über das Thema «Elemente» einzuladen. Könnten sich in einem derartigen Werk nicht die Wandlungsprozesse alles Lebendigen spiegeln? Schon bald sollte sich die Idee in pulsierende Musik für Solovioline und «klassisches» Orchester verwandeln:

Kevin Puts (*1972)	«Earth» – Erde
Edgar Meyer (*1960)	«Water» – Wasser
Jake Heggie (*1961)	«Fire» – Feuer
Jennifer Higdon (*1962)	«Air» – Luft
Jessie Montgomery (*1981)	«Space» – Äther

Kevin Puts, Jahrgang 1972, stammt aus St. Louis im US-Bundesstaat Missouri. Nach seinen Studien an der *Eastman School of Music* und der *Yale University* lehrte er Komposition an der *University of Texas* in Austin, bevor er sich nach Baltimore (*Peabody Institute*) und Minnesota orientierte (*Orchestra Composer's Institute*). Längst hat er mit einer stattlichen Reihe von Werken – Solokonzerte, Sinfonien, Opern – breite Anerkennung gefunden, verbunden mit ehrenden Auszeichnungen. Als ein Zeichen dieses erfolgreichen Wirkens darf die 2022 erfolgte Inszenierung seiner vierten Oper *The Hours* an der New Yorker «Met» gelten.

...Klavier, Geige, Cello Dvořák komponiert Konzerte



Auf den Konzertprogrammen erscheint ganz regelmäßig Dvořáks *Cellokonzert h-Moll* op. 104, ein reifes Werk der späten Jahre. Kein Cellist von einigem Können, der auf diese Komposition in seinem Repertoire verzichten wollte – schon, weil die Zahl lohnender konzertanter Werke für dieses Instrument in Klassik und Romantik durchaus übersichtlich geblieben ist.

Gegenüber diesem Opus 104 weist das am heutigen Abend erklingende *Violinkonzert a-Moll* op. 53, Ertrag der mittleren Schaffensjahre, schon deutlich geringere Aufführungsziffern auf. Dies erscheint angesichts der hohen musikalischen Qualitäten der Partitur nur schwer verständlich. Doch erklärt sich dies vor allem damit, dass die Violinisten von den Komponisten entschieden mehr verwöhnt wurden und zwischen Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Tschaikowsky, Sibelius und manchem mehr wählen können.

Dvořáks früheste konzertante Komposition, das *Klavierkonzert g-Moll* op. 33, kämpft im Musikbetrieb angesichts einer Überfülle überaus dankbarer Klavierkonzerte nach wie vor gegen härteste Konkurrenz. Hinzu kommt, dass der Komponist vor allem Geige und Bratsche beherrschte und sein musikalisch-beruflicher Werdegang durch diese Instrumente geprägt worden war. So weist der Solopart des Opus 33 einige Ungeschicklichkeiten auf, die sich auch durch wohlmeinende Bearbeiter nicht ganz beseitigen liessen.

Aus Böhmens Hain und Flur Antonín Dvořák

Violinkonzert a-Moll op. 53

«Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger?» **Simrock**, der Berliner Verleger, richtete diese Anfrage nach Prag, als er gesehen hatte, wie gut Dvořáks *Slawische Tänze* op. 46 beim Publikum ankamen. Kein Geringerer als **Brahms** hatte ihm den Tschechen empfohlen mit den Worten: «Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.» Gerade erst hatte Joseph **Joachim**, unstrittige Geigerkoryphäe jener Jahre, Brahms' *Violinkonzert* kreierte. Joachim zeigte auch Interesse an Dvořáks Erstfassung des neuen Konzertes, regte Kürzungen und Änderungen an, absolvierte sogar eine Art «Probelauf» – und überliess dann doch dem Kollegen František **Ondriček** im Jahr 1883 die Prager Uraufführung. Schon wenige Wochen später lernte, zu des Komponisten grosser Genugtuung, auch die kritische Musikstadt Wien die Novität kennen – und schätzen.

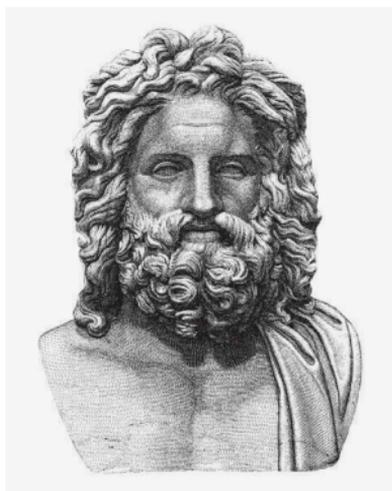
Anspruchsvoll, aber keineswegs undankbar

Simrocks Bitte um Originalität und Gesanglichkeit findet in Dvořáks Konzert reiche Erfüllung. Besonders einprägsam geben sich gleich die Eingangstakte von **Satz I** mit ihrem fulminanten solistischen Entree, über dessen Gefahren die Geigerin Anne-Sophie Mutter urteilte: «Am Beginn ist die Geige nach der kurzen Orchesterfanfare sofort präsent. Man schmettert im Grunde uneingesungen die Königin der Nacht. Beim hohen E und A sollte man schon schwindelfrei sein.» Ein kurzes Zwischenspiel leitet direkt über zu **Satz II**, dessen ausdrucksvoller Gesang nur an zwei Stellen durch dramatische Einwürfe unterbrochen wird. Slawisch-tänzerisch geht es im brillanten **Satz III** zu. *Giocoso* wollte Dvořák dieses Finale mit seinen reizvollen Wechseln zwischen *Furiant* (3/8) und *Dumka* (2/4) gespielt haben.

Mozarts letzte Sinfonien **Acht Wochen, drei Sinfonien**

Wien, 26. Juni, 25. Juli und 10. August 1788. So lauten die Schlussdaten für die **Sinfonien Es-Dur** KV 543, **g-Moll** KV 550 und **C-Dur** KV 551 in Mozarts eigenhändig geführtem Werkverzeichnis. Drei Sinfonien, in atemloser Eile niedergeschrieben in kaum zwei Monaten! Schon äusserlich verblüfft diese gigantische Arbeitsleistung: etwa eineinhalb Stunden Musik für stattlich besetztes Orchester, aufführungsreif notiert auf etwa 250 grossformatigen Partiturseiten!

Viele Fragen bleiben offen. Für welche Anlässe komponierte Mozart? Gab es überhaupt Wiener Aufführungen zu Lebzeiten? Dachte der Komponist sogar an eine zyklische Abfolge aller drei Stücke? Dafür spräche der betonte Eigencharakter der drei Werke, dagegen aber die Vorliebe der Zeit für bunt gemischte Programme.



Anrufung des Gottes Jupiter

Von fremder Seite erhielt die C-Dur-Sinfonie schon bald den Beinamen «**Sinfonie mit der Fuge**», wenig später in England auch den einprägsamen Titel «**Jupitersinfonie**». Kenner und Liebhaber fühlten sich geblendet von der Festlichkeit und Helligkeit der Sinfonie, vor allem vom Glanz des kunstvollen Finalsatzes. Diese Eindrücke liessen sich am besten mit der Vorstellung von Jupiter verknüpfen, dem Gott des lichten Himmels und Beherrscher aller strahlenden Himmelserscheinungen.

Galant & gelehrt Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551

Einige Eigenschaften überraschen den Hörer immer wieder aufs Neue, auch wenn er das Werk genau zu kennen glaubt.

Beispielsweise ...

... der von Trompeten und Pauken getragene

Maestoso-Ton der beiden Ecksätze;

... die völlig überraschend eingestreuten «**Leertakte**» im Kopfsatz;

... die in ferne Tonarten führende, extrem verdichtete **Durchführung** des Kopfsatzes, der eine eher beiläufige melodische Wendung aus dem Schlussthema der Exposition zugrunde liegt;

... der tiefe Ernst der **Moll-Episoden** des *Andante*-Satzes, den die Geigenpulte durchweg mit Dämpfer ausführen.

Verhaltener Gesang von berührender Innigkeit ist die Folge;

... hier (wie in der ganzen Sinfonie) die oft völlig selbständig, ja konzertant geführten **Holzbläser**: Flöte, je zwei Oboen und Fagotte – ohne Klarinetten;

... im **Menuett** das eigensinnige Beharren auf der melodischen «Formel» der ersten vier Takte!

... im zurückhaltend einsetzenden Menuett-**Trio** die völlig unerwartet hereinplatzenden Tutti-Takte in anklagendem Moll. Sicher nicht zufällig nehmen sie das erste Fugenthema des Finales voraus;

... im **Finale** das von einem Takt zum nächsten sich vollziehende Umschlagen von der «gelehrten» Kontrapunktik der Fugenabschnitte zum «galanten» Stil der übrigen Teile; gleichfalls im **Finale** die scheinbare Leichtigkeit, mit der die vier Themen (oder sind es gar fünf?) in den fugierten Teilen immerzu neue Kombinationen eingehen;

... wenn in der **Coda** die Musik plötzlich still und langsam zu werden scheint, um dann – Triumph kunstvoller Kontrapunktik – jeder Stimme wie in einem Kaleidoskop noch einmal alle Themen zu geben. Dann aber dominiert zäsurlos der lockere Kehraus, der einer festlich-turbulenten *Opera buffa* entnommen sein könnte.

Johann Sebastian Bach:

Violinkonzerte a-Moll BWV 1041 & E-Dur BWV 1041
+ *Air* aus Orchestersuite Nr. 3, *Chaconne* aus Partita II,
Gavotte en Rondeau aus Partita III.

Joshua Bell, Academy of St. Martin in the Fields.

Label *Sony Classical*, 2014 (CD)

Wolfgang Amadeus Mozart:

The Late Symphonies – Die grossen Symphonien.

Academy of St. Martin in the Fields, Neville Marriner.

Label *Sony Philips*, 1971-1980 (6 CDs).

Enthält Aufnahmen der Sinfonien Nr. 21 bis Nr. 41

Wolfgang Amadeus Mozart:

The Last Symphonies – Instrumental Oratorium.

Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt.

Label *Sony Classical*, 2014 (2 CDs).

Die rote Violine («The Red Violin»)

Filmdrama des Regisseurs François Girard (1998),

Der Episodenfilm erzählt die über Jahrhunderte
reichende wechselvolle, oft tragische Geschichte einer
Violine und deren Besitzer, die von ihr in einen
magischen Bann gezogen werden. Joshua Bell spielt
darin die mit einem Oscar ausgezeichnete Musik des
US-Komponisten John Corigliano.

Demnächst:

Mi **16.10.2024** 19.30

NDR Elbphilharmonie Orchester

Alan Gilbert *Leitung*

Yefim Bronfman *Klavier*

Sergej Rachmaninoff

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

Pjotr I. Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Di **22.10.2024** 19.30

Krystian Zimerman

Das Programm wird später bekanntgegeben

Extrakonzert:

Fr **08.11.2024** 19.30

Lang Lang *Klavier*

*Werke von
Fauré, Schumann
und Chopin*

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweise: Bell, ASMF © Benjamin Ealovega



Stiftung Blindenheim Basel

Die Stiftung Blindenheim Basel ist eine gemeinnützige Organisation, die blinde, seh- und hörsehbehinderte Menschen unterstützt, aktiv, selbstbestimmt und gleichberechtigt in unserer Gesellschaft zu leben.



125 JAHRE ENGAGIERT!

Spendenkonto der
Stiftung Blindenheim Basel
IBAN: CH27 0077 0016 0514 1564 1
Basler Kantonalbank



TWINT